

Der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard schrieb im 19 Jhdt.: „Die Bibel ist sehr leicht zu begreifen. Aber wir Christen sind ein Haufen ränkevoller Schwindler. Wir tun so, als ob wir unfähig wären, sie zu verstehen. Wissen wir doch zu genau, dass wir von dem Augenblick an, in dem sie sie verstehen, entsprechend handeln müssen“

Wohl übertreibt er ein wenig, denn nicht alle Christen sind Schwindler, z.B. die nicht, die wir heute als Heilige feiern. Und das sind wiederum nicht nur die, die die Kirche heiliggesprochen hat, sondern alle, die redlich versucht haben, nach dem Willen Gottes zu leben. Bei einigen Menschen, die ganz einfach gestorben sind, habe ich mir gedacht: Der oder die war eine Heilige; zugegeben: es waren fast immer Frauen. Aber es war niemand, keine Hausmacht, kein Orden, keine Diözese, keine Lobby da, der bei diesem Menschen die Heiligsprechung vorangetrieben hätte.

Jedenfalls könnte man einen Heiligen, eine Heilige als einen Menschen bezeichnen, der irgendwann aufgehört hat zu schwindeln, sich um die Bibel herumzudrücken. Bei manchem, was in der Bibel steht, kann man es schon verstehen, dass man es nicht verstehen will, wenn z.B. Gott mit in den Krieg zieht, um den Feind zu vernichten, oder wenn Menschen, die Unrecht getan haben, tot umfallen etc. Da braucht es zumindest ein gewisses Hintergrundwissen über Zeit und Kulturen – oder die Großzügigkeit zu sagen: „Das verstehe ich einfach nicht!“

Aber nicht herumdrücken sollten wir uns – unabhängig von Geschichte und kulturellem Standard – um Aussagen wie die, die wir heute gelesen bzw. gehört haben: „Seht wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.“ Das ist absolut zeitlos, und all jene, die ich als Heilige oder Quasi-Heilige verehere, haben aus dieser Erkenntnis gelebt: Ich heiße Kind Gottes und bin es. Wobei mich solche, die auch noch auf diese Spur finden musste, fast mehr beeindruckten als die, denen diese Erkenntnis gleichsam in die Wiege gelegt wurde, die aber bei weitem in der Minderheit sind.

Die meisten der großen und kleinen Heiligen waren zwar auch schon immer Kinder Gottes, aber sie wussten es nicht und sie wollten es nicht wissen: Sie lebten zunächst auch vor allem die erste Wirklichkeit: Wir sind Kinder dieser Welt. Sie gaben sich dem hin, was beim Wüstenaufenthalt Jesu als „die 3 Versuchungen“ beschrieben ist: dem Materiellen, der Ehre, der Macht. Sie waren zunächst auch sehr damit beschäftigt, Steine in Brot zu verwandeln, das Ansehen zu vermehren und oben auf zu sein, um anderen zu sagen, was zu geschehen hat.

Mir fallen da drei große Namen ein, wenn ich an solche denke, die die Spur gewechselt haben – diesmal sind es drei Männer, denn von der Vorgeschichte der meisten Frauen weiß man nicht so viel: Augustinus, Franziskus und Ignatius. Alle drei haben die erste Wirklichkeit „Kinder dieser Welt“ in vollen Zügen ausgelebt, dann aber kam es, dass sie in die zweite Wirklichkeit hineinwuchsen: Kinder Gottes. Man kann sehen, dass ihnen das immer wichtiger und wie es schließlich ihr Ein und Alles wurde. Bei zweien von ihnen – Franziskus und Ignatius - waren es einschneidende Kriegserlebnisse, die sie auf diese Spur gebracht haben, beim anderen – Augustinus - die Sinnfrage und die Beschäftigung mit der Philosophie.

Wenn ich jetzt drei große Namen genannt habe, dann soll das nicht heißen, dass es nicht auch unsere höhere Bestimmung, Berufung wäre, von der einen auf die andere Schiene zu finden. Denn Gott hat uns nicht dazu geschaffen, dass wir nur so dahinleben, unsere Bedürfnisse und Wünsche befriedigen, alles tun, um ein langes, schönes Leben zu haben und dann gesättigt und erschöpft von Erlebnissen und Belustigungen ins Grab zu „sinken“, sondern dass wir als Kinder Gottes – im Bund mit IHM und im Vertrauen auf IHN mitmachen, seinen Plan vom Reich Gottes umzusetzen.

Dass es schon so viele gegeben hat und gibt, die diesen Spurwechsel gemacht und uns vorgelebt haben, das ist die Freude dieses Tages. Zugleich aber auch Ansporn zu schauen, in und aus welcher Wirklichkeit wir leben: Kind dieser Welt oder Kind Gottes zu sein.

Pfr. Arnold Faurle